

NACHRICHTEN

SEEMOOS

Verlassenes SUP-Board löst Sucheinsatz aus

Friedrichshafen – Ein Seenotfall ließ sich letztlich ausschließen, zunächst hat ein herrenloses Stand-up-Paddle-Board vor Seemoos am Samstagabend gegen 20.40 Uhr allerdings einen Sucheinsatz ausgelöst. Vor Ort waren nach Polizeiangaben vier Boote der DLRG, drei Feuerwehrboote, ein Boot der Wasserschutzpolizei sowie der Rettungshubschrauber Christoph 45. Es stellte sich heraus, dass das SUP-Board an einem Bojenstein befestigt war. Das Board selbst war laut Polizei nicht ordnungsgemäß gekennzeichnet, der Name des Eigentümers war jedoch auf dem aufgefundenen Paddel vermerkt. Nach einem Telefonat konnte die Suche beendet werden. Die Wasserschutzpolizei weist in dem Zusammenhang auf die Kennzeichnungspflicht von Surfbrettern und SUP-Boards hin.

NAHVERKEHR

Bus ersetzt 6-Uhr-Zug in Richtung Aulendorf

Friedrichshafen/Ravensburg – Noch bis einschließlich Donnerstag, 30. Juli fällt der am Morgen erste Zug der Bodensee-Oberschwaben-Bahn (BOB) um 6 Uhr ab Friedrichshafen in Richtung Aulendorf aus. Einer BOB-Mitteilung von Montagmorgen zufolge fahren ersatzhalber Busse: um 5.46 Uhr ab Friedrichshafen-Stadt, Ankunft in Ravensburg ist um 6.31 Uhr. Auch der erste Zug in der Gegenrichtung werde bis einschließlich Donnerstag durch Busse ersetzt. Abfahrt der Busse in Aulendorf ist den Angaben zufolge um 5 Uhr, Ankunft in Ravensburg um 5.44 Uhr. In Ravensburg fährt ein Bus um 5.20 Uhr ab, planmäßige Ankunft in Friedrichshafen ist um 6.31 Uhr. Informationen: www.bob-fn.de

UNTERE MÜHLBACHSTRASSE Mann reagiert aggressiv auf Hilfsversuche

Friedrichshafen – Ein reglos auf dem Bürgersteig liegender Mann hat am Sonntagmittag in der Unteren Mühlbachstraße für einen Einsatz von Polizei und Rettungsdienst gesorgt. Als Passanten und der zwischenzeitlich verständigte Rettungsdienst dem 62-jährigen helfen wollten, reagierte der Mann aggressiv, teilt die Polizei mit. Auch alarmierten Polizeibeamten gegenüber verhielt sich der 62-Jährige renitent. Nach Polizeiangaben mussten dem Mann, der anschließend zur weiteren Behandlung in ein Krankenhaus gebracht wurde, Handschellen angelegt werden.

DORNIER-MUSEUM

Ausstellung wird um Kinderbereich erweitert

Friedrichshafen – Ein echter Raumanzug und ein Mars-Meteorit gehören zu den Exponaten, die das Dornier-Museum nach eigener Mitteilung in einer neuen Kinderausstellung zum Thema Raumfahrt zeigt. Die neue Ausstellung soll die Faszination Weltall ab kommendem Montag, 4. August für Familien und kleine Entdecker erlebbar machen. Eingegangen werde beispielsweise auf die Fragen, ob wir irgendwann auf dem Mars wohnen oder außerirdischem Leben begegnen werden.

Neben Gewinn auch Ethik im Blick

Die Corona-Verordnung hat nicht nur die Kaufkraft beschränkt, sie bringt auch die Menschen zum Nachdenken, was sie wirklich unterstützen möchten. Eine Chance, die Form des Wirtschaftens zu überdenken? Befürworter der Gemeinwohlökonomie sind vorsichtig optimistisch. Doch was passiert konkret in den Unternehmen?



VON LENA REINER
friedrichshafen.redaktion@suedkurier.de

Friedrichshafen – Alles begann mit den Pflanzen vor dem Hotel. „Ich habe jemanden gesucht, der unsere Gärten naturnäher gestalten kann, also pflanzen- und nicht sichthöhenorientiert“, erinnert sich Hendrik Fennel, Geschäftsführer des Hotels Maier in Fischbach. So habe er Simon Neitzel kennengelernt, der nebenbei Gartengestaltung betreibt. Neitzel ist einer der Gründer des Vereins Wir und Jetzt, der im Bodenseekreis das Konzept der Bürgerkarte verbreitet und die Gemeinwohlökonomie (GWÖ) bekannter macht. Die Bürgerkarte ist kein offizielles Instrument der GWÖ, wurde aber, basierend auf denselben Werten, von Klaus Kopp erfunden und wird daher von einigen GWÖ-Regionalgruppen unterstützt und genutzt, um Aspekte der GWÖ erlebbar zu machen.

Fennel sagt: „So begann 2018 mein Interesse für die Gemeinwohlökonomie.“ Eigentlich sei das genau sein Fall: „Mir tun Managementsysteme gut und die Gemeinwohlökonomie bietet eines, um den Nachhaltigkeitszielen näherzukommen.“ Im Hotel Maier sei der Status im GWÖ-Prozess der: „Wir haben netto betrachtet gerade die Klinke gedrückt und den Fuß in der Tür.“ Durch die Baustelle am Haus und die Corona-Krise sei die Bilanzierung ins Stocken geraten. „Ich glaube, viele sind ins Nachdenken gekommen über das Wirtschaftssystem, dem wir vor Corona uneingeschränkt hinterhergehechelt sind.“ So habe sich die Chance ergeben, alle Regler auf null zu setzen und neu zu justieren, „auch wenn die Situation für unsere Branche schlimm war. Auch wir haben hohe Verluste eingefahren und mussten nachfinanzieren.“



„Ich glaube, viele sind ins Nachdenken gekommen über das Wirtschaftssystem, dem wir vor Corona uneingeschränkt hinterhergehechelt sind.“

Hendrik Fennel, Geschäftsführer Hotel Maier

Fennel ist stolz darauf, dass er keinen Mitarbeiter entlassen musste. Außerdem habe das Hotel die Gelegenheit genutzt, das Frühstück umzustellen und so ökologischer zu werden: Statt Buffet gibt es jetzt ein Frühstück à la carte an den Tisch. „Die Corona-Maßnahmen haben die Umstellung etwas vereinfacht, da ein Buffet aktuell nicht durchführbar ist.“ Die Auswirkungen des neuen Systems seien spürbar; sie müssen weniger als die Hälfte an Lebensmitteln entsorgen als mit Buffetbetrieb. Der nächste Schritt sei die Erhöhung des Anteils regionaler Bioprodukte: „Wir haben ja eigentlich alles vor der Nase, aber es gibt teilweise keine direkten Wege zu uns.“ An einer Lösung werde derzeit getüftelt. Eines möchte Fennel betonen: „Wir sind nicht mit dem erhobenen Zeigefinger unterwegs. Wir haben selbst genug Leichen im Keller.“

Besonders dankbar ist Fennel für den Außenblick und die Unterstützung durch Bo Willem Fricke, Student an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg.



Bernd Köhler von Tante Emma's Bruder macht vor, wie sein System funktioniert: Kunden können hier so viel von dem jeweiligen Lebensmittel abfüllen, wie sie benötigen. „Das freut besonders auch ältere Menschen, die allein leben. Sie kommen oft her und füllen genau das ab, was sie für eine geplante Mahlzeit benötigen.“ BILDER: LENA REINER



„Durch die breit aufgestellte Matrix der GWÖ kann man besonders gut aufzeigen, wo Verbesserungspotenzial besteht.“

Bo Willem Fricke, Student an der DHBW

berg. Fricke sagt: „Durch die breit aufgestellte Matrix der GWÖ kann man besonders gut aufzeigen, wo Verbesserungspotenzial besteht.“ Der Student begleitet im Rahmen seines Studiums an der DHBW den Zertifizierungsprozess des Hotels Maier inhaltlich. Auch seine Bachelorarbeit werde sich mit der Thematik beschäftigen: „Es ist schön, da eine Arbeit zu schreiben, die auch einen Nutzen hat und nicht nur dazu dient, benotet zu werden.“

Followfood: „Müssen uns ständig hinterfragen und weiterentwickeln“

Eines der Unternehmen, das sich im Lebensmittelbereich der GWÖ verschrieben hat, ist Followfood. Es will vor allem nicht sichtbare oder externalisierte Kosten sichtbar machen. Julius Palm, Sustainability-Manager bei Followfood, sagt: „Aktuell ist es für sozial-ökologische Organisationen schwer zu zeigen, wo sie einen Unterschied machen.“ Geübt in Friedrichshafen, ist das Unternehmen besonders für Followfish bekannt. Heute bietet Followfood weitere Lebensmittel mit voller Transparenz, wie Palm sagt. Er zeichnet für Nachhaltigkeit und Innovation im Unternehmen verantwortlich und erklärt, welcher Zusammenhang zur GWÖ besteht: „Wir wollen zeigen, wie eine Lebensmittelproduktion der Zukunft aussehen kann. Eine, die mit der statt gegen die Natur arbeitet. Um diese Position zu halten, müssen wir uns ständig hinterfragen und weiterentwickeln. Dafür ist die GWÖ ein ideales Instrument!“

Die GWÖ habe den Anspruch, alles darzustellen und zu bewerten, was eine Organisation tue und worauf sie Einfluss habe: „Zum Beispiel wird angeschaut, woher unser Strom kommt oder woher unsere Lieferanten ihren Strom beziehen.“ Ein aktuelles Manko bestehe bei der Verpackung: „Es gibt aktuell noch keine marktfähige Lösung, um Plastik zu vermeiden.“

Doubleslash: „Verantwortung nimmt stetig mit unserem Wachstum zu“

In einer ganz anderen Branche befasst sich der Häfler IT-Dienstleister Doubleslash Net-Business mit der GWÖ. Findan Eisenhut, Initiator dieses Innovationsprozesses des 200 Mitarbeiter starken Unternehmens, erklärt: „Unsere Verantwortung gegenüber den

Mitarbeitern, der Umwelt und der Gesellschaft nimmt stetig mit unserem Wachstum zu.“

Die GWÖ solle dabei helfen, ein Umfeld zu schaffen, an dem viele Menschen ein gutes Auskommen haben. Dabei sei der Prozess noch am Anfang: „Wir sind gerade mittendrin, diesen Fingerabdruck in einem Gemeinwohlbericht darzustellen.“ Er erhoffe sich, durch die Einschätzung von außen die eigene Wahrnehmung und Selbsteinschätzung zu schärfen und Verbesserungen anzugehen.

Tante Emma's: „Nachhaltigkeit bei Transportwegen zu mir“

Bernd Köhler, Gründer des Unverpacktladens Tante Emma's Bruder in der Eugenstraße in Friedrichshafen, gehört zu denen, die keine Möglichkeit sehen, selbst den Bilanzierungsprozess zu durchlaufen. „Dafür bin ich zu klein“, sagt er. Die Bürgerkarte zur Unterstützung lokaler Vereine sei bei ihm allerdings nutzbar. „Ich achte auch bei meinen Lieferanten darauf, was sie für das Gemeinwohl tun“, ergänzt er. Nachhaltigkeit zähle außerdem bei den Transportwegen der Produkte zu ihm. „Nicht alle regionalen Unternehmen haben einen Werksverkauf und es ist oft nicht die nachhaltigste Lösung, dass ich mich in mein Auto setze und etwas abhole“, erläutert er die Komplexität des Abwägens. Auch spielten Verpackungen bei der Lieferung eine Rolle: Manchmal sei Papier deutlich schwerer und voluminöser als die eigentlich schädlichere Plastikfolie.

Bei importierten Produkten achtet er besonders auf soziale Aspekte. So hat er die Nüsse des Freiburger Unternehmens Fairfood im Angebot. Der aus Nigeria stammende Mitgründer Okey Ugwu baute auf dem Hof seiner Eltern den ersten Produktionsstandort für Cashewkerne auf.

ZF: „Soziale Marktwirtschaft wichtigstes Leitbild“

Auch die großen Unternehmen haben sich bereits mit der Thematik befasst. Ein ZF-Sprecher erklärt auf Nachfrage: „Die soziale Marktwirtschaft bleibt für ZF das wichtigste gesellschafts- und wirtschaftspolitische Leitbild.“ Jedoch gebe es wesentliche Aspekte, die das Konzept der GWÖ prägten, die ebenfalls Teil des unternehmerischen Leitbilds seien: „Zum Beispiel setzen wir uns mit viel Engagement für ein verantwortungsbewusstes Wirtschaften ein. Als Unterzeichner des Global Compact der Vereinten Nationen hat sich ZF dazu verpflichtet, Themen wie den Schutz der Menschenrechte, Arbeitsnormen, Umweltschutz sowie Kampf gegen Korruption besonders zu fördern.“

Die Bürgerkarte

Die Bürgerkarte funktioniert anonym. Jeder Kunde kann die Karte, die mit einer Fördernummer versehen ist, selbst ausdrucken. In teilnehmenden Läden entscheidet so der Kunde, welches regionale Förderprojekt mit 1,8 Prozent des Einkaufswerts unterstützt wird. Aktuell sind es sogar 3,6 Prozent, dank des Bürgerkarten-Sonderfonds der Bürgerstiftung Kreis Ravensburg. Jeder Verein oder jedes Bürgerprojekt kann sich kostenfrei anmelden und von diesen Einkäufen profitieren. Händler und lokale Unternehmen können sich für eine einmalige Gebühr von 120 Euro eintragen lassen. Förderbeiträge an die Vereine fallen nur an, wenn auch wirklich Umsätze entstehen.

Wirtschaften für das Gemeinwohl



Thomas Henne ist Gemeinwohl-Berater aus Friedrichshafen. Bis 2017 hat er als kaufmännischer Leiter innerhalb eines Großkonzerns nach den Spielregeln der herkömmlichen Ökonomie gearbeitet.

Henne erklärt, dass Gemeinwohlökonomie (GWÖ) ein wertebasiertes Wirtschaftssystem ist, das auf Basis der Nachhaltigkeitsziele nicht nur die finanziellen Ergebnisse betrachtet, sondern auch die sozialen und ökologischen Auswirkungen bewertet. Die Werte beziehen sich über die gesamte Wertschöpfungskette auf Achtung der Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit, Transparenz und Mitentscheidung.

Was bedeutet dies für ein Unternehmen, das sich auf den Weg machen möchte? Zertifizierte GWÖ-Berater bieten eine Erstorientierung an. Wer dann so richtig motiviert ist, kann über einen Mikro-Gemeinwohlbericht in einem Workshopformat mit etwa viermal fünf Stunden Dauer den Einstieg als GWÖ-Unternehmen mit ersten Verbesserungsmaßnahmen wagen. Weiterführend ist die Zertifizierung nach einer Kompakt- oder Vollbilanz. Aber zählt nur eine Gemeinwohlbilanzierung? Thomas Henne sagt: „Wie, das ist zweitrangig, Hauptsache es ist ehrlich gemeint und wirksam in der Zielerreichung.“ Er ergänzt: „Wir helfen uns im Grunde nur gegen schönfärbende Nachhaltigkeitsberichte, die keine Verhaltensänderung nach sich ziehen.“

Informationen zur Bürgerkarte und der Gemeinwohlökonomie im Internet: web.eco-good.org/de/bodensee-oberschwaben/